



# Mission unter Tadschiken

*Es ist der erste Direktflug von München nach Duschanbe und wir sind dabei! Die tadschikische Maschine ist nur zu ca. 80% besetzt – eine Vorsichtsmaßnahme, damit das Kerosin auf diesem Jungfernflug auf jeden Fall reicht. Für Dirk Emrich ist es die dritte Reise nach Tadschikistan, Simon und ich sind zum erstenmal dabei. Spät am Abend landen wir in der Hauptstadt. Es ist der letzte Flug an diesem Tag. Nach unserer Abfertigung gehen die Lichter aus, die Türen werden verschlossen. Eine ganz neue Erfahrung – wir sind in Tadschikistan.*

In der letzten Ausgabe von „Festfettreu“ wurde durch eine Anzeige auf den Mitarbeiter-Mangel in Tadschikistan hingewiesen. Vielleicht ist dieser kurze Bericht unserer Reise eine Anregung, dieses Land auf der Landkarte zu suchen, die Arbeit der Familie König ein wenig kennen zu lernen und den Herrn um Arbeiter für dieses kleine Land zu bitten. Zur Zeit hält der Herr die Tür noch offen und die Umstände sind einmalig gut.



Tadschikische Teepause – mit Tischdecke ohne Tisch

## Das ärmste Land der ehemaligen Sowjet-Republiken

Tadschikistan findet man in Zentralasien, unter den neuen Ländern, die aus der ehemaligen Sowjetunion hervorgegangen sind. Nachbarländer sind Afghanistan, China, Usbekistan und Kirgistan.

Der Zeit des Bürgerkrieges ( 1992-97 ) folgte eine Zeit der politischen Stabilisierung. Das Land ist sehr bergig, ca. 50% des Landes liegen über 3.000 m Höhe und nur 7 % unter 1.000 m. Das Gebirge Pamir erreicht eine Höhe von 7.500 m.

Etwa 6 Mill. Menschen leben in diesem Land, wovon fast 90 % Moslems sind, nur ca. 1,4 % bekennen sich als Christen, wovon etwa 3.000 den Evangelikalen zugerechnet werden, die aber zum größten Teil russischer Abstammung sind.

Die Hauptstadt Duschanbe mit ca. 600.000 Einwohnern gewinnt an Profil. Die Straßen werden repariert, die Fassaden der Häuser renoviert. Trotz sehr hoher Arbeitslosigkeit – das Land gehört zu den ärmsten der Welt – machen die Tadschiken auf den Straßen einen ruhigen und gelassenen Eindruck.

Von der Außenwelt wird Tadschikistan kaum wahrgenommen, bis auf die strategisch günstige Lage zu Afghanistan usw. Die Türen für das Evangelium stehen in diesem moslemischen Land offen. Die Christen werden nicht von der Regierung angefeindet, der gegenwärtige Präsident versucht in seinen Ansprachen und in seiner Politik den radikalen Moslems einen Riegel vorzuschieben, über die Christen spricht er positiv.

Die Familien bebauen noch mit Tieren ein wenig Ackerland und versorgen sich damit selber. Für den Export wird Baumwolle angebaut.



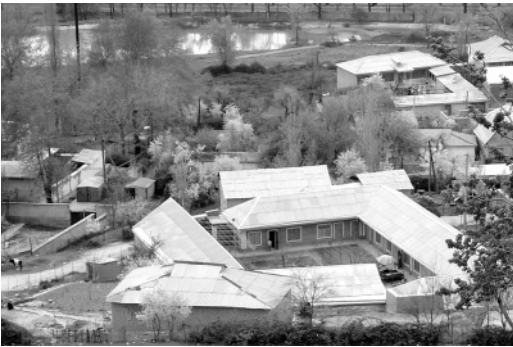
Brennholz-Transport

## Familie König

Peter und Alexandra König, ein Ehepaar aus der Schweiz, sind schon seit fast 10 Jahren in Tadschikistan und haben in dieser Zeit die „Geburtswehen“ des Landes miterlebt. Inzwischen mit sieben eigenen Kindern gesegnet, bewohnen die Königs mit noch zwei weiteren tadschikischen Familien ein typisch tadschikisches Haus. Nach außen gibt es keine Fenster, das Leben spielt sich im großen Innenhof ab. Es gehören noch drei erwachsene „Töchter“ zur Familie – denn nach tadschikischer Sitte müssen die Frauen einem Familienhaupt unterstellt sein. Eine davon ist die Antje, die ein Jahr lang der Familie Reh in St. Petersburg im Haushalt geholfen hat und dann zu Königs zog. Nach eineinhalb Jahren spricht sie bereits Tadschikisch und unterstützt die Königs in der Missionsarbeit.

## Die erste tadschikische Gemeinde

Durch Familie König entstand die erste Gemeinde, die wirklich aus Tadschiken besteht. Man sitzt auf dem Boden, liest die tadschikische Bibel, singt tadschikische Lieder. Die Gemeinde besteht aus ca. 40 Erwachsenen und sehr vielen Kindern. Tadschikische Brüder reifen heran, sie predigen bereits und werden auch bald in den Ältestendienst der Gemeinde eingebunden. Man trifft sich zum Gebet und Bibellesen, es gibt Jugendtreffs für Gläubige und Ungläubige, wo die Bibel gelesen und über Lebensprobleme gesprochen wird. Zur Kontaktpflege spielt man Fußball und andere Gesellschaftsspiele.



Missions-Station in Duschanbe

Am Sonntag kommt man zum Abendmahl und zur Predigt zusammen. In der Pause werden auf dem Boden „Tische“ ausgerollt, man trinkt Tee. Die Gläubigen leben in der ersten Liebe und freuen sich über ihre Errettung. Manche junge Menschen sehnen sich danach, in den Westen zu kommen und es wäre gut, wenn einige Christen aus Europa nach Tadschikistan ziehen, um wieder Ausgleich zu schaffen!

Das Land ist offen für die Mission. Man kann in der Stadt und in den Dörfern das Evangelium verkündigen. Die Menschen hören zu und sind bereit, über das Evangelium zu reden. Kontakte ergeben sich durch die Geschwister aus der Gemeinde, welche die Verbindung zu ihren Sippen immer noch unterhalten. Die Neubekehrten werden zuerst häufig ausgegrenzt, doch die Sippenbande sind in den meisten Fällen stärker und so gelingt oft wieder der Anschluss.

Es werden Mitarbeiter gebraucht, die mit Hingabe und Erfahrung die Tadschiken unterstützen und mit ihnen zusammen unter der moslemischen Bevölkerung das Evangelium bekannt machen.

### Mission im Frauengefängnis

Ein Beispiel für die Offenheit der Moslems für das Evangelium: Einen Tag waren wir im Frauengefängnis, wo etwa 300 Frauen inhaftiert sind. Seit einigen Jahren gibt es in diesem

Gefängnis eine Gemeinde von ca. 30 Frauen. Die Gefängnisleitung hat einen Raum für diese Gemeinde zur Verfügung gestellt und fördert die Evangelisation. Der Eigennutz besteht darin, dass für die Wärter jede bekehrte Insassin ein Problem weniger bedeutet. Bei solchen Besuchen wird eine Mittagsmahlzeit für alle Insassen und für das Personal mitgebracht. Wir hörten einige bewegende Zeugnisse, wie das Leben dieser Frauen durch die Bekehrung verändert wurde.

Viele der Schwestern im Gefängnis studieren die Emmaus-Kurse und bitten, dass man ihnen mehr Arbeitsmaterial und Unterstützung bringt. An diesem Tag wurden auch einige Diplome für die ersten 12 bzw. für alle 24 absolvierten Emmaus-Kurse ausgeteilt. Ein Bruder, Wolodja, besucht regelmäßig das Gefängnis und unterstützt nach seinen Möglichkeiten diese Schwestern. Auch in der Gefängnisarbeit werden dringend Mitarbeiter(innen) benötigt.

### Die Aktivitäten der Mission

Das kleine Missionswerk beschäftigt etwa 20 Mitarbeiter. Einige arbeiten in der Emmaus-Arbeit. Hier werden die Kurse übersetzt, gedruckt, verteilt und korrigiert und die Studenten werden persönlich betreut.

Im Studio werden Lieder aus dem vor einigen Jahren gedruckten tadschikischen Liederbuch vertont und aufgenommen. So können bisher unbekannte Lieder im Land gelernt werden. Es bestehen Anfragen, christliche Radioprogramme aufzunehmen und im staatlichen Radio auszustrahlen. Auch für diese neue Möglichkeit und Arbeit werden Mitarbeiter gebraucht.

Peter arbeitet schon seit einigen Jahren an der Revision der Bibel. Er bereinigt sie von vielen arabischen Begriffen und ersetzt diese durch persische. Damit wird die Bibel für die Einheimischen verständlicher. Er sieht es als eine vorbereitende Grundlage für die Mission. Dafür sind noch ca. 2 Jahre angesetzt. Danach möchte Peter sich mehr oder ganz der Mission und der Gemeindegründung widmen.

In der Hauptstadt haben einige westliche Missionen ihre Büros eröffnet, aber nur wenige arbeiten wirklich unter den Tadschiken.

Vielleicht wird der eine oder andere Leser durch diesen Bericht angeregt, noch einmal die vorige Ausgabe von „fett“ in die Hand zu nehmen, um die Arbeitsbedingungen und Voraussetzungen für die dringend benötigten Mitarbeiter in diesem für die Ernte reifen Arbeitsfeld zu überdenken, dafür zu beten und vielleicht auch selber zu gehen!



David Seel